

Niederbayerische Bezirkspolitiker zu Besuch in der Phantasiewerkstatt Bogen

Die Leitidee ist die Liebe zur Kunst

Wo wird Phantasie geboren? Überall dort, wo sie willkommen ist – in der Phantasiewerkstatt in Bogen ist das der Fall, wie sich Niederbayerns Bezirksratsvizepräsident Thomas Pröckl und Bezirksrat Franz Schreyer vor Kurzem selbst überzeugen konnten. Betrieben wird sie von Maler und Grafiker Georg Fuchssteiner, der Musikpädagogin Lena Schellinger und dem Produktdesigner und Modeller Peter Herr. Als Vorsitzender des Kulturausschusses des Bezirks Niederbayern ist es Pröckl ein Anliegen, regelmäßig mit Künstlern der Region in Kontakt zu treten. „Auch um die Öffentlichkeit darauf hinzuweisen, welche hervorragende Kunstschaffende wir in Niederbayern haben.“

Georg Fuchssteiner hat sich vor allem in München einen Namen gemacht, wo er in einer renommierten Galerie ausstellt. Sein Ruf ist ihm vorausgeeilt und so wurde auch Thomas Pröckl auf ihn aufmerksam. Zuhause in Bogen, in der Phantasiewerkstatt, die in den Räumen der Keramikfabrik Herr untergebracht ist, widmet sich Fuchssteiner neben der eigenen Malerei vor allem den Veranstaltungen. „Wir organisieren derzeit viele Kindergeburtstage, aber auch allgemeine Kurse für Kinder und Erwachsene“, informiert die drei Künstler ihre Gäste. Gerade für Kinder sei es enorm wichtig, nicht nur die Kreativität zu aktivieren, sondern auch motorische Fähigkeiten zu entwickeln.

Die Bezirksvertreter waren sehr angetan vom Konzept der Einrichtung, in der von einem riesigen Brennofen bis zur massiven Druckpresse jede Menge hochwertiger Werkzeuge zur Verfügung stehen. „Am Anfang steht meist eine Geschichte, danach basteln wir Marionetten mit den Kindern, malen auf großen Leinwänden oder gestalten ein Theaterstück mit ei-



Viel zu sehen gab es für Bezirksratsvizepräsident Thomas Pröckl (sitzend, links.) und Bezirksrat Franz Schreyer (stehend zweiter von links) in der Phantasiewerkstatt von Georg Fuchssteiner (zweiter von rechts), Lena Schellinger (links) und Peter Herr (rechts).

FOTO: MANUELA LANG/BEZIRK NIEDERBAYERN

Kinder mit einer Behinderung gezielt fördern

„Der Bezirk Mittelfranken bewilligte im abgelaufenen Kindergartenjahr für zirka 1580 Kinder mit Behinderung beziehungsweise mit einer drohenden Behinderung Eingliederungshilfe in einer Kindertageseinrichtung. 818 der Kinder erhielten darüber hinaus noch Leistungen der interdisziplinären Frühförderung. Zu den Kindertageseinrichtungen zählen Kinderkrippen, Kindergärten, Horte und Häuser für Kinder. Als integrative Einrichtungen werden sie bezeichnet, wenn sie mindestens von drei Kindern mit Behinderung beziehungsweise mit einer drohenden Behinderung besucht werden.“

Die Kindertageseinrichtungen erhalten gegenwärtig vom Bezirk pro Anwesenheitstag eines Kindes mit Behinderung Leistungen der Eingliederungshilfe in Höhe von 37,55 Euro. Für Kinder mit geringeren Teilhabeeinschränkungen bewilligt der Bezirk das Entgelt basierend auf zehn Fachdienststunden in Höhe von 18,85 Euro pro Anwesenheitstag. Mit diesen Leistungen wird unter anderem ein Fachdienst finanziert, der die Kinder entsprechend heilpädagogisch fördert oder das Personal der Einrichtung anleitet und unterstützt.

Ziel ist es, den Kindern eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen, ihre Persönlichkeitsentwicklung zu fördern, eine drohende Behinderung zu verhüten, eine Behinderung und deren Auswirkungen zu beseitigen oder zu mildern. Für das neue Kindergartenjahr liegen der Sozialverwaltung noch keine konkreten Daten über die Anzahl der Kinder vor, die Eingliederungshilfe in einer integrativen Kindertageseinrichtung erhalten. > E.B.

Bezirk Mittelfranken fördert die Offene Behindertenarbeit

4,25 Millionen Euro bewilligt

Der Bezirk Mittelfranken fördert in diesem Jahr Dienste der Offenen Behindertenarbeit (OBA) mit 4,25 Millionen Euro, angegliedert sind diese an Wohlfahrtsverbände oder an soziale Einrichtungen. Rund 2,9 Millionen Euro davon entfallen auf die regionale, weitere 1,3 Millionen Euro auf die überregionale Offene Behindertenarbeit. Die entsprechenden Beschlüsse hat der Bezirksausschuss kürzlich gefasst. Die OBA-Dienste bieten körperlich und/oder geistig behinderten sowie sinnesgeschädigten und chronisch kranken Menschen sowie deren Angehörigen eine niedrigschwellige ambulante Betreuung, Beratung sowie die Möglichkeit zur Teilhabe am öffentlichen Leben an. Sie wollen Betroffenen ein möglichst normales Leben ermöglichen.

Zu den überregionalen Diensten, welche vom Bezirk unterstützt werden, zählen beispielsweise der Ambulante soziale Dienst für Blinde und hochgradig Sehbehinderte in Nürnberg, die Psychosoziale

Krebsberatungsstelle für Mittelfranken in Nürnberg oder die Autismus-Kompetenz-Zentrum gGmbH. Zu den knapp 30 regional in der OBA tätigen Diensten, welche vom Bezirk Mittelfranken be-

reits seit 2010 gefördert werden, zählen unter anderem Vereinigungen und Einrichtungen von Lebenshilfe, Diakonie, Rummelsberger Diensten und Regens Wagner aus ganz Mittelfranken. > E.B.



Im Gartenbau finden Menschen mit einer geistigen Behinderung gute Beschäftigungsmöglichkeiten.

FOTO: DPA/WALTRAUD GRUBITZSCH

20 Jahre betreutes Wohnen in der Oberpfalz

Stationäre Aufenthalte vermeiden

Aus dem gesamten deutschsprachigen Raum kamen die Fachteams des Betreuten Wohnens in Familien zur jüngsten Fachtagung zu diesem Themenbereich. Schwerpunkt waren die anstehenden gesetzlichen Veränderungen durch das neue Bundesteilhabegesetz. Das Regensburger Fachteam lud zu dieser Konferenz ein, da sie mit ihrem 20-jährigen Bestehen doppelten Grund zum Feiern hatten. „Sie alle hätten das Bundesverdienstkreuz verdient“, würdigte der oberpfälzische Bezirksrats-

präsident Franz Löffler die Teilnehmer samt dem Regensburger Pionier und Leiter, Richard Schießl, und betonte, dass diese Art der Betreuung von psychisch kranken oder behinderten Menschen in vielen Fällen einen stationären Aufenthalt in Klinik oder Heim vermeidet. „In den Familien wird den Gästen ein ganz normales Leben außerhalb von Einrichtungen ermöglicht und damit werden sie in die Gesellschaft eingegliedert. Das nennen wir gelebte Inklusion“, lobte Löffler.

Derzeit wohnen 26 Bewohner bei 20 Familien, die vom „medbo Fachteam“ betreut werden. Ferner gibt es weitere Anfragen von Gästen auf einer Warteliste. Gastfamilien, die bereits länger als fünf Jahre ihr Heim und auch ihre Aufmerksamkeit den psychisch kranken Gästen öffnen, zeichnete der Bezirksratspräsident bei einem Festabend während der dreitägigen Veranstaltung aus. Drei Familien haben bereits seit 17 Jahren einen oder zwei Hausgäste.

> LISSY HÖLLER

Auf Tour mit der Fischereifachberatung Unterfranken

Die Rückkehr der Edelkrebse

So malerisch ist Naturschutz nur selten. Eine weite Wiese wenige Kilometer oberhalb Lohrs. Vom nahen Waldrand fällt ein wenig Schatten auf das Idyll. Mitten drin ein flacher Weiher mit einer kleinen Insel. In diesem Gewässer ziehen die Fischer der Hegegenossenschaft der Lohr heimische Edelkrebse zum Besatz heran. Einst waren die attraktiven Scherenträger in den unterfränkischen Gewässern weit verbreitet, bis Ende des 19. Jahrhunderts die sogenannte Krebspest insbesondere die begehrten Edelkrebse auszurotten drohte. Der Erreger dieser Pilzkrankheit wurde durch weitgehend pilzresistente amerikanische Flusskrebse in Europa eingeschleppt.

Zuständig für die Lohr und deren Nebenflüsse

Auf seiner Tour mit der Fischereifachberatung informierte sich unlängst Bezirksratspräsident Erwin Dotzel über das Naturschutz-Engagement der Fischerei in den Spessartgewässern. Denn die Hegefischereigenossenschaft sei kein Anglerverein, sondern eine öffentlich-rechtliche Körperschaft, deren Zweck Schutz und Pflege des Fischbestands sei, wie deren Vorsitzender Harald Schlundt gleich bei der Begrüßung deutlich machte. Zuständig seien die Genossen für die Lohr und deren Nebenflüsse Aubach und Lohrbach sowie etliche Mühlgräben und die kleineren Nebenbäche der Lohr. Fischereifachberater Wolfgang Silkenat ergänzte: „Das waren ursprünglich allesamt exzellente Forellengewässer mit schnelfließendem, klarem und sauerstoffreichem Wasser.“ Zumeist sind sie dies noch immer!

genen Kostümen“, so Lena Schellinger, die auf Wunsch auch Videodokumentationen erstellt. Es gibt nichts, das es nicht gibt – am Ende sollen vor allem ganz unterschiedliche Ergebnisse rauskommen. „Das ist der Unterschied zum Kunstunterricht in der Schule, wo wegen der Noten eher die Vergleichbarkeit das Ziel ist“, erklärt Fuchssteiner. Die Kinder sollen selbst ihre eigenen Ideen entwickeln und umsetzen. Für viele ist das eine neue Erfahrung, da sie häufig ihre Freizeit passiv mit Medienkonsum verbringen.

„Was Sie hier machen ist eine Bereicherung für die gesamte Region und ein Paradebeispiel, wie man aktiv die künstlerische Ader von jungen Menschen ganz praktisch fördern kann“, lobte Thomas Pröckl. Auch Franz Schreyer zeigte sich beeindruckt, dass mehrere ehemalige Kursteilnehmer mittlerweile ein Kunststudium begonnen haben. Georg Fuchssteiner selbst hat bei Nikolaus Lang und Markus Oehlen an der Akademie der Bildenden Künste in München studiert und erhielt kürzlich den „Preis der Bildenden Kunst“. Lena Schellinger absolvierte ein Lehramtsstudium für Musik und Deutsch und unterrichtet nicht nur an der Kreismusikschule Mitterfels, sondern auch an der Donau-Wald-Montessori-Schule in Bogen. Peter Herr ist Maler und Modeller, pendelt zwischen Berlin und Bogen und arbeitet nach wie vor auch in der Keramikmanufaktur seines Vaters.

Allen gemeinsam ist die Liebe zu Kunst, Kreativität und eben der Phantasie, der sie in ihrer Werkstatt keine Grenzen setzen wollen. „Genau das ist es, was es braucht, damit Kunst entstehen kann“, betonte der Bezirksratsvizepräsident und wünschte der Phantasiewerkstatt noch viel Erfolg – vor allem begeisterte Kinder, die sich davon inspirieren lassen. > MANUELA LANG

Die Fischereifachberatung hatte bereits 2013 untersucht, wo in Unterfranken heute die eigeschnittenen Arten wie Sumpfkrebs, Signalkrebs oder Kamberkrebse verbreitet sind und wo andererseits heimische Edelkrebse und Steinkrebse wieder angesiedelt werden könnten. Steinkrebse fanden sich damals noch in den Forellentümpeln im Steigerwald und in den Hassbergen. Edelkrebse waren fast vollständig verschwunden. Inzwischen hat sich die Lage wieder deutlich gebessert – nicht zuletzt aufgrund des Engagements vieler Fischer.

Bereits in der Nacht vor der Tour hatte Harald Schlundt zwei kleine Reusen mit einem Stück Frolic als Köder im Weiher versenkt. Offensichtlich haben Edelkrebse und Haushunde beim Lieblingsschnitzwerkzeug einen ganz ähnlichen Geschmack. Nun stehen der Bezirksratspräsident und seine Begleiter dicht gedrängt am Teichufer und warten darauf, dass Schlundt den Käfig aus dem Wasser zieht. Drei oder vier der putzigen Tierchen krabbeln am Boden der Reuse. Rasch werden sie in einen Eimer Wasser gehoben, um anschließend in einem kleinen Spessart-Bach ein neues Revier zu erhalten.

Aber Naturschutz ist nicht immer so malerisch. Allerlei zoologische Zuzügler verändern die Landschaft, wie Karl Scherer, Zweiter Vorsitzender der Hegefischereigenossenschaft der Lohr, beklagt. Insbesondere die Biber hätten mit ihren Dämmen in den vergangenen Jahren viele der klassischen Forellentümpel zerstört. Mittlerweile stauten rund fünfzig Biberdämme die einstigen Forellentümpel zu sumpfigen Stauseen, in denen zwar allerlei Grünpflanzen gedeihen, aber keine der typischen und ökologisch wertvollen Fischarten überleben könnten. > M.M.